

Ausstellungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **100 (2013)**

Heft 10: **Junge Denkmäler = De jeunes monuments = New monuments**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der überwältigende Eindruck der Gleichzeitigkeit fand in Collagen zu seinem Medium, besonders in der Moderne: Von Giorgio de Chiricos Ölbilder *The Evil Genius of a King* (1914–15) bis zur berühmten Collage *Berlin, Die Sinfonie der Grosstadt* (1927). Bild: Thomas Griesel

Cut 'n' Paste: From Architectural Assemblage to Collage City

10.7. – 1.12.2013 im MoMA, The Museum of Modern Art, 11 West 53 Street, New York
 Öffnungszeiten: täglich 10.30–17.30, am Freitag bis 20 Uhr
 Kein Ausstellungskatalog

Cut 'n' Paste From Architectural Assemblage to Collage City

Der Titel der Ausstellung im New Yorker MoMA impliziert nicht nur die klassisch gewordene, zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Surrealisten und Dadaisten entwickelte Technik der Verfremdung, Verunsicherung, und Überhöhung einer Situation, sondern ebenso die heutige digitale Praxis des Zitierens, Samplens, und Wiederverwendens. Der Frage nach Original und Kopie kommt dabei zwar eine zentrale rechtliche Bedeutung zu, aber angesichts der Verbreitung wird sie unwichtig. Der Untertitel verspricht dagegen einen enger gefassten, auf Ar-

chitektur und Städtebau fokussierten Blick: Sowohl «Assemblage» als auch «Collage City» beziehen sich auf den Umbruch Ende der 1960er Jahre zwischen der vermeintlichen Planbarkeit der Moderne und der Begrüßung der postmodernen Heterogenität. Doch die Ausstellung ist noch breiter angelegt, zieht die Frage nach dem Einfluss der Bildmontagen auf die Architektur bis in die Gegenwart, und zeigt Kunst, Fotografie und Gebrauchsgrafik, und wird dabei leider unschärfer als sie sein könnte.

Collage oder Rendering?

Denn der Ansatz, die heute dominante Ausdrucksform der Architektur, das glatte, digital generierte Rendering, der handgefertigten, die Brüche zeigenden Collage gegenüberzustellen, trifft einen wunden Punkt. Pedro Gadanho, Kurator für Architektur, und seine Assistentin Phoebe Springstubb schaffen den Gegensatz gleich zu Beginn der ein-

raumgrossen Ausstellung: Hier begrüsst den Besucher ein Vorhang, auf den hinter- und nebeneinander insgesamt achtzig aktuelle Renderings projiziert werden. Es sind, soweit man sie erkennen kann, meist vollfarbige, fotorealistische Aussenspektiven von Bauten, ausgestattet mit vielen schlendernden Menschen im sonnigem Wetter. Die Wandtexte erzählen wiederholt mit einem gewissen Bedauern von einem «shock value», die den Collagen aus den zwanziger Jahren eigen gewesen, der heutigen Architektur und ihren Darstellungen jedoch abhanden gekommen sei. Doch auf die Fragen, die der leicht wehende Vorhang stellt, findet der Besucher in der Ausstellung keine Antwort. Wenn Fotografien und Zeitschriften die Urmedien der Collage sind, was bedeuten heute das Urmedium Photoshop und seine Filter für die Darstellungsform und seinen Inhalt? Kann man sie überhaupt voneinander trennen?

Die zeitgenössischen Arbeiten – viele davon jüngst erst für die Sammlung angekauft und unmittelbar hinter dem Vorhang, am Ende des Rundgangs, ausgestellt – sind *keine* Renderings, sondern Collagen im fast klassischen Sinne der Frühmoderne auf dickem weissen Papier: handgefertigt (Reiser Umemoto), handgefertigt und digital nachbearbeitet (Lewis Tsurumaki Lewis), oder digital mit dem Ziel einer gefühlten Handfertigung generiert (Mansilla Tuñón). Solchen Werken scheint beim Sammlungsankauf Priorität eingeräumt zu werden, obwohl eine auf Handarbeit beruhende Praxis marginal geworden ist. Die Kuratoren haben insofern mit dem Vorhang einen Weg gefunden, die institutionelle Fokussierung auf das scheinbar Wertvolle zu umgehen, um auf die breitere Realität zu verweisen.

Der ganze Mies

Das soll nicht heissen, dass sich der Besuch der Ausstellung nicht lohnen würde. Denn hier ist die fast-komplette Sammlung der Miesschen Collagen zu betrachten. Vom frühen Entwurf für ein Bismarck-Denkmal über das Resor-Haus zu seinen späten Hallen, kann man so die Entwicklung von Technik und Inhalt verfolgen: zu Beginn noch fotorealistisch, dann alles ausser die Architektur darstellend (ja, weniger kann mehr sein), zuletzt, wie für die Convention Hall



Installationsansicht als Collage der Collagen. Besondere Highlights: die Mies-Collagen der Convention Hall Chicago (links oben) und der Neuen Nationalgalerie Berlin (links unten)
© 2013 The Museum of Modern Art, New York. Bild: Martin Seck

für Chicago, politisch suggestive perspektivisch montierte Bildzitate. Besonders schön sind hier die weniger bekannten Arbeiten, etwa die grossformatige, durch ihre satten Farben ins Auge springende Innenperspektive der Neuen Nationalgalerie. Die dunklen, unebenen, gegeneinander

verschobenen Bodenplatten irritieren, besonders im Gegensatz zu dem im Hintergrund kaum erkennbaren, im Nebel verschwindenden Berlin. Beim Rundgang erläutert Gadanho, die Grundlage dieser Fotomontage sei ein Baustellenfoto. Mit der Collage wollte Mies die Marmorase-

rung für die Stützen testen, der Boden zeige lediglich Abdeckungsplatten. Es sind solche Details, die auf den Wänden der nächsten Ausstellung nicht fehlen sollten; Sie hätten einige der aufgeworfenen Fragen zu Collagen und Renderings vertiefen können. — *Susanne Schindler*



Schwimmende Schule in Makoko, Lagos/Nigeria.
Bild: NLÉ | © Iwan Baan

Afritecture Bauen mit der Gemeinschaft

Architekturmuseum in der Pinakothek der Moderne München
Bis 12. Januar 2014

Nach der Sanierung eröffnet die Pinakothek der Moderne endlich wieder ihre Tore. Andres Lepik, der als Nachfolger von Winfried Nerdinger seit Oktober 2012 agierende Leiter des Architekturmuseums, zeigt zeitgenössische Architektur südlich der Sahara. Im Bereich des kommunalen Bauens, von Kindergärten über Kliniken bis zu Kulturzentren, zeichnen sich neue Nutzungs- und Baukonzepte ab. Sie sind vielfach in Zusammenarbeit mit den zukünftigen Nutzern entstanden,

aus lokalen Materialien gefertigt oder in alten Handwerkstechniken konstruiert. Die Ausstellung ist weder neokoloniale Nabelschau noch afrikanische Architekturfolklore, sondern versteht sich vor dem Hintergrund des globalisierten zeitgenössischen Architekturschaffens. Sie umfasst 28 Projekte aus zehn Ländern wie Kenia, Nigeria, Burkina Faso oder Südafrika, die seit der Jahrtausendwende von afrikanischen, aber auch von europäischen und US-amerikanischen Architekten entwickelt worden sind.

Die Schau wird von einem reichhaltigen Rahmenprogramm begleitet, u.a. mit einem Symposium zu Themen wie der Urbanisierung Afrikas und der Frage nach der architektonischen Identität im afrikanischen Schaffen sowie eine Publikation aus dem Hatje Cantz Verlag. — *rz*